

Die Bewachung übernahm die Gendarmerie des Oberlandrates Kladno. Nach dem Abtransport der Frauen und Kinder (198 Frauen und 98 Kinder) wurden 173 erwachsene Einwohner durch ein Exekutionskommando in Stärke von einem Offizier, zwei Unterführern und 20 Mann erschossen. Die fre werdenden Teile der Schutzpolizei wurden nunmehr beauftragt, von der Westseite her die Gebäude brandfertig zu machen. Der bereits zu Beginn der Aktion eingetroffene Pioniermajor der Wehrmacht hatte 200 Liter Benzin mitgebracht, die ergänzt wurden durch 300 Liter Benzin und 200 Liter Petroleum aus den Beständen der Geheimen Staatspolizei. Nachdem der Ort bezüglich des aufgeführten Viehs und der Gegenstände im großen und ganzen als geräumt gelten konnte, wurde um 7 Uhr früh das erste Haus in Brand gesteckt. Um 10 Uhr konnte insoweit die Aktion als beendet angesehen werden. Da die gesamte Ortschaft massiv gebaut war, blieben alle Mauern stehen, so daß es erforderlich ist, daß nunmehr Pioniere zur Sprengung eingesetzt werden. Der Pioniermajor der Wehrmacht wollte zwei Kompanien aus Riesa anfordern, schlug aber dann vor, daß zwei Kompanien der Dresdner SS-Pioniere angefordert werden, die eher eintreffen würden. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Berlin am 10. 6. 1942, um 11 Uhr, besichtigte SS-Gruppenführer K. H. Frank den Ort und veranlaßte dann sofort von Prag aus den Einsatz von zwei Pionierkompanien aus Dresden.

Statt der angeforderten zwei Kompanien traf jedoch nur ein Zug in Stärke von einem Offizier und 36 Mann mit unzulänglichem Hilfsmaterial ein. Der Führer dieses Pionierzuges setzte sich auf meine Veranlassung mit dem Pioniermajor Fehrer in Verbindung, um dort abzusprechen, was die Wehrmacht noch einsetzen könnte. Gleichzeitig hat SS-Gruppenführer Frank beim SS-Führungshauptamt Verstärkung der Pioniere angefordert. Um weitere landwirtschaftliche Geräte und zur Verschrottung geeignete Eisenteile u. a. sicherzustellen, wurden drei Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes am 11. 6. 1942 eingesetzt.

II. Da nach meiner Auffassung nicht damit zu rechnen ist, daß die SS weitere Pioniere zur Verfügung stellt, und vermutlich eine Anforderung bei der Wehrmacht auf Schwierigkeiten stoßen wird, bitte ich in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Regierungstruppe, die meines Wissens ausgebildete Pioniere hat, zur Sprengung eingesetzt werden kann. Zwei Verzeichnisse des sichergestellten Viehs und der sichergestellten Gegenstände füge ich bei. Das Vieh befindet sich auf dem Staatsgut Buschtiehrad, die Gegenstände nicht landwirtschaftlicher Art sind in Verwahrung der Geheimen Staatspolizei Kladno. Das Bodennam wurde angewiesen, den gesamten Grund und Boden der Ortschaft in landwirtschaftliche Nutzung zu übernehmen.

Böhme
SUA-Reichsprotektor

Quelle: Král V. (Hg.) 1964: *Die Deutschen in der Tschechoslowakei 1933–1947. Dokumentensammlung*. Praha, 480 ff.

Die Hinrichtung des tschechischen Widerstandskämpfers Julius Fučík

Der 1903 geborene Julius Fučík war hauptberuflich Journalist, er schrieb unter anderem für die kommunistische Parteizeitung „Rudé Právo“ (Rotes Recht). Nach dem Einmarsch Nazi-Deutschlands in die Tschechoslowakei ging Fučík in den Untergrund, wo er den kommunistischen Widerstand mitorganisierte. Am 24. April 1942

wurde er von der Gestapo verhaftet und in das Prager Gefängnis Pankrác gebracht. Dort entstand die „Reportage unter dem Strang geschrieben“ (tschech. Reportáž psaná na oprátce). Das Manuskript konnte aus dem Gefängnis geschmuggelt werden. Am 25. August 1943 wurde Fučík in Berlin zum Tode verurteilt und zwei Wochen später in Plötzensee hingerichtet. Nach dem Krieg sammelte seine Frau Gusta Fučíková die Schriften ihres Mannes und veröffentlichte sie. Die in Erwartung des Todes verfassten Aufzeichnungen Fučíks sind ein berührend-erschütterndes Zeitzeugnis.

22. Mai 1943

Absgeschlossen und unterschrieben. Beim Untersuchungsrichter bin ich schon seit gestern fertig. Es geht sogar rascher, als ich vorausgesetzt hatte. Es scheint, daß ihnen der Fall irgendwie eilt. Mitangeklagt sind Lída Plachá und Mirko. Nichts hat ihm seine Verrätereie genützt.

Beim Untersuchungsrichter ging es korrekt und kalt zu, beinahe frostig. Bei der Gestapo war noch ein Stück Leben, schrecklich, aber doch ein Stück Leben. Es war Leidenschaft drin, die Leidenschaft der Kämpfer auf der einen Seite und die Leidenschaft der Jäger, der Raubtiere oder sogar gewöhnlicher Räuber auf der anderen Seite. Einige von dieser anderen Seite hatten dort sogar etwas wie eine Überzeugung. Hier, beim Untersuchungsrichter, war es nur mehr ein Amt. Große runde Pletschen mit dem Hakenkreuz auf den Aufschlägen demonstrierten eine Überzeugung, die innerlich fehlt. Sie sind das Aushängeschild, hinter dem sich der armselige kleine Beamte versteckt, um diese Zeit irgendwie zu überleben. Den Angeklagten gegenüber ist er weder schlecht noch gut. Er lacht nicht, er runzelt auch nicht die Stirn. Er amtiert. Kein Blut, bloß ein dünnes Süppchen.

Protokolliert, unterschrieben und auf Paragraphen aufgeteilt. Es ist drin rund sechsmal Hochverrat, Anschlag gegen das Reich, Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes und ich weiß nicht was noch. Jedes einzelne davon genügte ohnehin schon.

Dreizehn Monate habe ich hier um mein und anderer Leben gerungen. Mit Mut und List. Sie haben in ihr Programm „nordische List“ aufgenommen. Ich glaube, daß ich mich darin auch ausgekannt habe. Ich verliere nur, weil sie außerdem noch das Beil in der Hand haben.

Dieser Kampf ist nun also zu Ende. Jetzt kommt nur das Warten. Zwei, drei Wochen, bis die Anklage ausgearbeitet ist, dann die Fahrt ins Reich, das Warten auf die Verhandlung, das Urteil und schließlich 100 Tage Warten auf die Hinrichtung. Das ist die Perspektive.

[...]

Jetzt war schon jeder Irrtum ausgeschlossen. Neben den graugrünen Uniformen der SS-Aufseher auf den Gängen zeigten sich einige dunkle Flecke, die uns strahlend erschienen: tschechische Wachleute.

Was bedeutet das für uns? Wie werden sie sein? Mögen sie wie immer sein, die Tatsache allein, daß sie hier sind, spricht eine deutliche Sprache. Wie muß ein Regime dem Ende zugehen, das auch in das Empfindlichste, in die einzige Stütze, die es hat, in seinen Unterdrückungsapparat, Menschen des Volkes einreihen muß, das es unterdrücken will! Was für furchtbaren Mangel an Menschenmaterial muß es schon haben, wenn es diese seine letzte Bastion schwächt, um ein paar Menschen zu ersparen. Wie lange will es sich da noch halten?

Allerdings, sicher werden es besonders ausgesuchte Leute sein, vielleicht werden sie schlechter sein als die deutschen Aufseher, die durch Gewohnheit und Unglauben an den Sieg schon demoralisiert sind, aber die Tatsache, daß sie hier sind, ist ein untrügliches Zeichen des Endes.

[...]

Honza Černý wurde im Sommer 1942 verhaftet. Das war schon kein Zufall mehr, sondern grobe Disziplinlosigkeit Jan Pokornýs, der mit ihm in Verbindung war. Pokorný benahm sich nicht, wie es die Pflicht eines führenden Funktionärs war. Nach einigen Stunden Vernehmung – gewiß harter Vernehmung, aber was konnte er anderes erwarten? – nach einigen Stunden Vernehmung unterlag er und verriet die Wohnung, in der er mit Černý zusammengekommen war. Von dort führte dann die Spur zu Honza, der nach einigen Tagen auch in die Hände der Gestapo fiel.

Wir wurden sofort miteinander konfrontiert, als sie ihn brachten.

– Kennst du ihn?

– Ich kenne ihn nicht.

Wir antworteten übereinstimmend. Er weigerte sich dann überhaupt, auszusagen. Seine alte Verwundung schützte ihn vor langen Foltern. Bald fiel er in Ohnmacht. Bevor es zur zweiten Vernehmung kam, war er schon genau informiert und richtete sich danach.

Sie erfuhren von ihm nichts. Sie behielten ihn in Haft, warteten lange darauf, daß irgendeine neue Aussage ihn zum Sprechen zwingt. Aber ohne Erfolg.

Das Gefängnis veränderte ihn nicht. Lebhaft, lustig, standhaft zeigte er den Lebenden neue Perspektiven, er, der vor sich selbst nur die Perspektive des Todes hatte.

Ende April 1943 brachten sie ihn vom Pankrác fort. Ich weiß nicht, wohin. Dieses plötzliche Verschwinden von Menschen hier hat immer etwas Unheilverkündendes an sich. Man kann sich allerdings auch irren. Aber ich glaube nicht, daß wir uns noch jemals wiedersehen werden.

Wir haben immer mit dem Tode gerechnet. Wir wußten: Wenn wir in die Hände der Gestapo geraten, bedeutet es das Ende. Dementsprechend haben wir auch hier gehandelt.

[...]

Auch mein Spiel geht dem Ende zu. Das Ende habe ich nicht mehr beschrieben. Das kenne ich noch nicht. Das ist kein Spiel mehr. Das ist das Leben.

Und im Leben gibt es keine Zuschauer.

Der Vorhang senkt sich.

Menschen, ich hatte euch lieb. Seid wachsam!

9. 6. 43.

Julius Fučík

Quelle: Fučík J. 1952: *Reportage unter dem Strang geschrieben*. Berlin, 61 f., 103, 120 f.

Nationalsozialistische Pläne zur „restlosen Germanisierung“ Böhmens und Mährens

Karl Hermann Frank (1898–1946) war ab 1933 als Propagandachef der Sudetendeutschen Partei tätig, 1935 zog er als Abgeordneter ins Prager Parlament ein. Nach der Angliederung des Sudetenlandes an Nazi-Deutschland machte Frank rasch Karriere. 1938 wurde er zum stellvertretenden Gauleiter ernannt, ein Jahr später zum Staatssekretär beim „Reichsprotektor in Böhmen und Mähren“. Ab 1943 bekleidete er den Posten des Staatsministers für das Protektorat und setzte die brutale Besatzungspolitik des Dritten Reiches fort. Bei Kriegsende gelang es Frank, sich in den Westen abzusetzen, er wurde aber von US-Truppen festgenommen und